

**Unbestimmtes öffentlich machen**

**Predigt zu Apg 17,22-34 am Sonntag Jubilate, 25. April 2021**

Prof. Dr. Traugott Roser

Das muss man sich erst einmal vorstellen, liebe Gemeinde!

Ganz wörtlich. Paulus redet in – Athen! Der narrative Historiker Lukas stellt es uns wortreich vor Augen. Die Rede des Apostel als ein Kunstwerk aus Worten vor großer Kulisse. Was Lukas erzählt, weckt unsere Imagination.

Heute, im visuellen Zeitalter, manche reden von einem „visual“ oder „iconic turn“, geschieht Kommunikation mehr denn je über Bilder. Und seitdem wir Gottesdienste, Sitzungen und Lehrveranstaltungen vor Bildschirmen durchführen, kommt es auch in den Räumen der Universität und der Kirche zu einem visual turn. Ich stelle mir bildlich vor wie das war, als Paulus mit auf den Areopag geführt wurde um dort von der neuen Lehre zu sprechen, die, so mutmaßt Lukas, die Stoiker und Epikuräer und alle philosophisch interessierten Männer und Frauen Athens wissbegierig gemacht hatte. Ja: Frauen waren auch dabei in der Männergesellschaft Athens – zumindest erfahren wir von einer gewissen Damaris, aber dazu später.



Raffael

Predigt des Paulus in Athen

1514

Die großen Maler der Kunstgeschichte ließen ihre Pinsel über die Leinwand gleiten, so wie Raffael, 1514/15. Paulus, gestikulierend vor gebannt lauschenden und disputierenden, widersprechenden oder nur gelangweilten Hörern. Aber seine Hände weisen in die rechte Richtung, nach oben und zugleich nach vorn, in ein kommendes Zeitalter des Christentums. 1514/15 – drei Jahre vorher war Luther durch die Straßen Rom gegangen, drei Jahre später

läutet er lehrend und disputierend in Wittenberg ein neues Zeitalter ein. Eine großartige Vorstellung!

## Leo von Klenze

Ideale Ansicht der Akropolis und  
des Areopag in Athen

(mit Predigt des Paulus)

1846

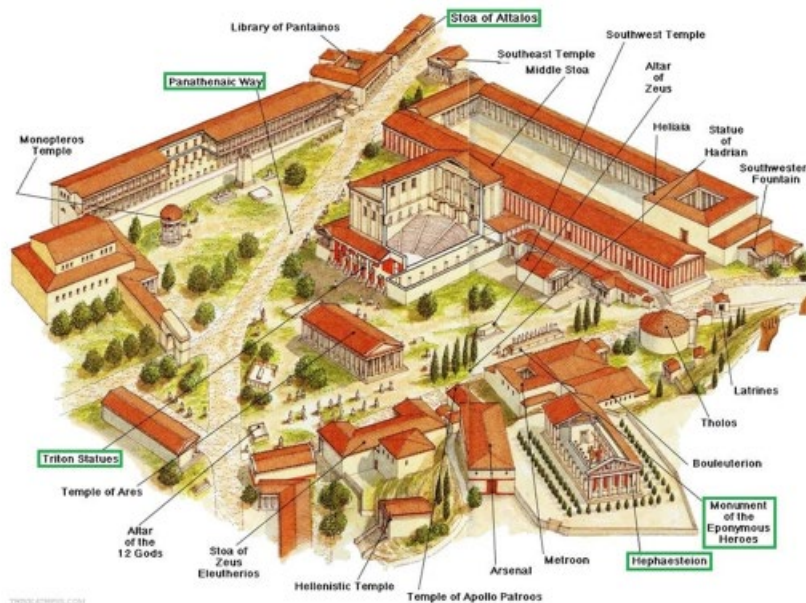
Alte Pinakothek, München



Leo von Klenze im 19. Jahrhundert, beeindruckt und begeistert von den Wunderbauten der Antike. Deren Überreste kann man auf Reisen in den Mittelmeerraum besuchen. Klenze malt gleich das Gesamtpanorama und trägt Paulus mitten hinein, allerdings klein wie eine Zinnfigur, im Schatten der anbrechenden Nacht (oder ist es eine Morgenstimmung?). Überwältigt von der Größe der Antike gerät die Rede des Apostels aus Tarsus zur Nebennotiz. Sie befindet sich in keiner der Zentralachsen. Ist das möglicherweise näher dran an Paulus, wo die Zuhörer spotten oder unbeeindruckt sagen: wir wollen ein andermal weiterhören. Paulus als Nebenerscheinung im Kosmos der Kulturgeschichte.



Der öffentliche Markt, auf dem Paulus nach Philosophenart Menschen angesprochen hatte – da denke ich an die Agora, einen jener Plätze, die man als Ausgrabungsstätte heute noch sehen kann. Der freie Himmel, die breiten Straßen, noch heute beeindruckende Gebäude. Man imaginiert, wie es dort ausgesehen haben mag – damals – ...



..., und findet Rekonstruktionen, auf denen man sogar einen kleinen Altar ausmachen kann, der den 12 Göttern geweiht ist. Ob es dieser ist, den Paulus sah, wenn er zwischen Synagoge und Agora hin und herging? In jedem Fall regt Paulus sich über die Vielzahl der Götterbilder in der Stadt philosophischen Streits auf. Das kann ich mir lebhaft vorstellen und ...

Raffael

Die Schule von Athen

1510/11

Vatikan



... erinnere mich an die Schule von Athen, das Fresco, das Raffael in den Putz der bergenden Mauern des Vatikan eingetragen hat. Die philosophische Suche nach Wahrheit am Hort der Wahrheit. Der Sieg des Paulus am Sitz des Petrus. Was für eine Vorstellung! [Folie 6] Wie sähe das wohl aus in unserer Münsteraner Wirklichkeit, in der Großen Aula, wenn Paulus zum Katheder gebeten würde?

Imagination kann täuschen. Entsprechen die Bilder in meinem Kopf dem, was Lukas uns mit Worten ausmalt? Wohl wählt er Athen – und dabei den öffentlichen Markt und den Areopag – als kulturträchtige Orte aus. Athen lebt von seiner Vergangenheit und ist geprägt von einer heidnischen, städtischen Mehrheitskultur, in der auch das hellenistische Judentum selbstbewusst lebte. Ist Paulus hier als Flaneur zugange? Wohl eher als Provokateur, so jedenfalls zeichnet ihn Lukas.



Die Athener führen Paulus auf den Areopag. Heute finden sich dort Rucksacktouristen ein.



Die Akropolis und der gleich daneben liegende Areopag  
Quelle: zVg



Graffitis an den felsigen Wänden sind die letzten bleibenden Zeugen momentaner Weisheiten. Ein beinahe würdeloser Ort, bei dem nur noch der Name an die große Geschichte erinnert: den Götterprozess gegen den Kriegsgott Ares wegen eines

Tötungsdelikts unter Gottheiten, Gott gegen Gott. Zur Zeit des Paulus war der Areopag die angesehene Leitungsbehörde der Stadt, Repräsentationsort und Gerichtsversammlung.



Also eher einem Parlamentsgebäude ähnlich oder dem Platz vor dem Bundesverfassungsgericht? Öffentliche Plätze, die zu mehr als zum Diskurs einladen. Ein Ort, an dem hart um Entscheidungen gerungen wird, um Wahrheit. Ein Ort der Konfrontation. Das trifft es wohl eher: denn Paulus ist auf der Durchreise, versucht Unruhen und Nachstellungen zu entkommen. So kommt er in Athen an, hinter ihm und vor ihm Konflikte und Auseinandersetzungen.



Thomas Lebkücher erklärt den Demonstranten christliche Nächstenliebe.  
© Screenshot/Twitter/Michael Mayr

Vielleicht gleicht der Auftritt ja eher der Rede des Polizisten Thomas Lebküchler in Worms, die in den sozialen Medien in der vergangenen Woche millionenfach geteilt wurde. Hier geht es handfest zu. Mit viel Spott, mit Streit über die richtige Art zu leben. Aber eben auch mit einer Art Predigt, die das Evangelium Jesu verkündigt, das Weltgericht allgemeinen Sterbens androht und zur Umkehr mahnt. Ob die anderen es hören wollen oder nicht. Der Streit um die Wahrheit mag vor imposanten Gebäuden stattfinden. Aber er vollzieht sich mit Schärfe, als Kontroverse.

Jedenfalls verstehe ich erst jetzt, dass Paulus die Männer Athens (die Frauen üblicherweise einschließend) keineswegs mit einer freundlichen Captatio benevolentiae anspricht, wie die Lutherübersetzung nahelegt: er lobt die Athener nicht, dass sie in allen Stücken die Götter sehr verehren. Seine Wortwahl ist gezielt doppeldeutig und könnte „ausgesprochen gottesscheu Athener“ verstanden werden. Das führt er im Weiteren ja auch aus, wenn er den Götterkult in eingehegten Mauern kritisiert. Seine Religionskritik teilt Paulus mit einigen der Philosophen jener Zeit, die das Zurechtbiegen der Religion zu Zwecken eigenen Machtzuwachses längst durchschaut haben. Der Berliner Praktische Theologe Ernst Lange hatte in ähnlicher Weise aufgerufen „zum Zeugnis für Gott, [...] und zwar so, daß in dieser Wirklichkeit Gottesdienst und Götzendienst“ unterscheidbar werden.

Aber die Angeredeten sind nicht nur gottesscheu, sie sind auch noch unwissend, sagt Paulus. Man kann sich vorstellen, dass die gebildeten Zuhörer schon die Messer wetzen und ihn vom Areopag vertreiben werden.

*Ab hier keine Bilder mehr!*

Liebe Universitätsgemeinde!

Ich brauche Vorstellungen der äußeren Welt, um den Kontext eines Texts zu verstehen. Aber vielleicht ist es wichtiger, den inneren Bildern nachzugehen. Die Vorstellungen äußeren Konflikts lassen etwas außer acht, das mich an diesem Text doch tief beeindruckt.

Denn Paulus wird hier als ein kritischer Geist gezeichnet, der wach und achtsam wahrnimmt, was um ihn herum passiert. Wie anders ist zu verstehen, dass er – ohne jeden Zorn – auf jenen Altar verweist, der den unbekanntem Göttern geweiht ist. Das „unbekannt“ ist wichtig. Die Unbestimmtheit, die sich hinter der Widmung verbirgt. War dieser Altar das Eingeständnis einer Leerstelle, Transzendenz nicht abschließend mit einem Namen belegen und auf den Begriff bringen zu können. Unbestimmtheit. Das nimmt Paulus wertschätzend auf. Anders als die greifbaren Götterbilder, für die er nur Grimm übrig hat. Das Unbestimmte, das Offene nimmt Paulus wahr und geht bewusst darauf ein.

Der Ort, von dem ich dies kenne, ist die Seelsorge am Krankenbett. Wenn ich als Seelsorger einem Patienten begegne, dann ist dies wie die Begegnung des Paulus auf dem Areopag. Manche Menschen sind neugierig, nicht wenige empfangen Seelsorgende mit Spott. Und doch erwarten sie vom Seelsorger Auskunft über seine Lehre. Wie Paulus habe ich gelernt,

dass viele Menschen eine eher unbestimmte Spiritualität in sich tragen, von der sie hoffen, dass sie trägt in Zeiten der Verunsicherung.

Durch seinen achtsamen Umgang mit den offenen Fragen und dem Unbestimmten beim Gegenüber gelingt es Paulus, zu einem Perspektivwechsel einzuladen, nah an der Lebens- und Erfahrungswelt. Es ist nicht so sehr, dass er das Ganze der christlichen Theologie in wenige Sätze packt, von der Schöpfung bis zum Ende der Welt in Gericht und Erlösung. Nein, es ist ein Satz, der für das Gegenüber unmittelbar einleuchtend ist. In den Worten der Lutherübersetzung das schöne Wort „In ihm leben, weben und sind wir.“ Man kann auch übersetzen: In ihm nämlich leben wir und bewegen uns und sind wir.“ Denn das tun die Frauen und Männer, sie bewegen sich auf den öffentlichen Plätzen. Sie leben und sind an einem Ort. Den Göttern haben sie dabei klar abgegrenzte Behausungen gebaut, Areale zugewiesen, Fest- und Feiertage. Religion ist klar eingeordnet, erfüllt ihre Funktion und stört nicht weiter. Sie ist statisch. Da lebt nichts, da bewegt sich nichts. Ja, da ist nichts. Wäre da nicht dieses unbestimmte Unbekannte. Das wach wird, wenn wir uns bewegen. Als Frage wach wird, als Geheimnis, als Sehnsucht. Oder auch als Gewissen. So wie Christen sich weltweit bewegen bei Demonstrationen der Freiheit – in Myanmar, in Hongkong, in Belarus. Paulus hat sich durch die Stadt bewegt und die Sehnsucht gespürt nach etwas, das trägt, das atmet, weil es Odem ist. Für das Unbestimmte bietet er die biblische Sprache an. Die Sehnsucht hat einen Namen.

Sehnsucht. Das nimmt Paulus wahr. Sehnsucht, weil auch die wohlgeordnete Welt Athens mit ihren breiten Straßen und imposanten Gebäuden längst nicht mehr stimmt. Paulus ruft zur Buße auf. Droht mit dem Gericht. Verlangt Umkehr. Predigten im öffentlichen Raum. Paulus verheißt zuletzt Auferstehung. Hoffnung. So eindeutige christliche Rede mag nicht jeder mehr hören. So macht er aus dem Ort des Areopag tatsächlich ein Forum, in dem Entscheidungen gefasst werden und Urteile gefällt werden müssen. Der Areopag ist freilich keine äußere Umgebung mehr, es ist ein inneres Forum. Wie jeder gute Seelsorger nötigt er niemanden. Er kann aus der Begegnung weg gehen. Nur einzelne sind es, die zu einer neuen Bestimmtheit finden. Eine Frau namens Damaris. Und ein Mann mit Namen Dionysius. Sie vertrauen der Hoffnung. Und läuten ein neues Zeitalter ein. In Athen. Das muss man sich erst einmal vorstellen in unserer zerrissenen, kontroversen Welt. Er ist auferstanden. Er ist *wahrhaftig* auferstanden. Amen.